

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	31 (1955-1956)
Heft:	17
Artikel:	Landesverteidigung in ruhiger Betrachtung
Autor:	Meiss
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-707407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

17

XXXI. Jahrgang

15. Mai 1956

Landesverteidigung in neuer Sicht

Wie wir unseren Lesern bereits in Nr. 16 des «Schweizer Soldat» angekündigt haben, bringen wir in Fortsetzung des Gesprächs «Landesverteidigung in neuer Sicht» die Beiträge von zwei Fliegeroffizieren, in denen sie die Notwendigkeit einer starken Flugwaffe begründen. Wir freuen uns, diese wohlfundierten Artikel aus

kompetenten Federn veröffentlichen zu können und teilen gleichzeitig mit, daß in der nächsten Ausgabe zur gleichen Frage eine Studie über das Thema «Warum heute eine Raum- und keine Reduitverteidigung?» erscheinen wird.

Redaktion

Landesverteidigung in ruhiger Betrachtung

Von Oberst von Meiß

AVIA, Gesellschaft der Offiziere der Fliegertruppe

Wir beglückwünschen den Chefredaktor des «Schweizer Soldat» zu seinem mutigen Entschluß, sein Blatt allen jenen, die etwas über die Landesverteidigung in ihrer Sicht sagen wollen, zu öffnen. Wir sind auch froh über sein «Unumgängliches Vorwort» in Nr. 14, dem wir uns voll und ganz anschließen.

Was uns heute veranlaßt, hier das Wort zu ergreifen, werden die meisten Leser des «Schweizer Soldat» bereits erraten haben. Es ist der Inhalt des Artikels «Landesverteidigung in neuer Sicht», der in Nr. 12 und 13 des Blattes überraschend neue Gesichtspunkte eröffnet.

Ohne auf die technischen, taktischen und operativen Vor- oder Nachteile einer Luftwaffe im modernen Krieg einzutreten, möchten wir unsere Verwunderung über die Grundlinie des Artikels des unbekannten Autors ausdrücken, die Frage der Landesverteidigung nicht etwa von der militärischen, sondern von der finanziellen Seite her anzupacken. Uns will scheinen, daß wir weder das Stichwort «Einsparungen» noch eine bestimmte Summe heutiger Schweizerfranken, die nach Ansicht des Autors sogar noch auf «wenigstens einige Jahrzehnte hinaus auf diesem Niveau zu behalten wären», zum Ausgangspunkt unserer Ueberlegungen machen dürfen. Angeichts der Erfahrungen, die unsere Generation mit zwei Welt- und einigen anderen Kriegen gemacht hat, bietet diese Forderung des Verfassers keine reale Grundlage für weitere Betrachtungen.

Wir gehen hingegen mit dem ungenannten Autor einig, daß wir Schweizer in Frieden leben wollen. In welchem Verhältnis aber unser Wehrhaushalt zu unserem Volkseinkommen und Vermögen stehen darf, bevor unser Wehrwille und damit «das Ganze» zu leiden beginnt, darüber scheinen die Auffassungen sehr weit auseinander zu gehen. Wir Schweizer geben heute weniger für unsere Verteidigung aus, als die meisten anderen gut bewaffneten Völker. Der Autor bleibt seiner finanziellen Betrachtungsweise treu, wenn er im weiteren zu wiederholten Malen davon spricht, daß eine Waffengattung «auf Kosten» einer anderen ausgebaut und verstärkt würde.

Versuchen wir eine andere Annäherung zum Problem der Landesverteidigung: Der moderne Krieg hat sich der dritten Dimension bemächtigt. Ausländische Armeen geben ihren Truppengattungen Luftfahrzeuge verschiedenster Art, vom Ein-Mann-Helikopter bis zum Großtransporter. Es gibt heute fliegende Infanteristen, Artilleristen, Genie- und Uebermittlungstruppen, Sanität und andere mehr. Dies alles neben der eigentlichen und herkömmlichen Luftwaffe. Diese letztere wird in den meisten anderen Ländern «auf Kosten» anderer Wehrmachtsteile ausgebaut. Warum? Weil die Luftwaffe nach Ansicht ausländischer Fachleute mehr Erfolg mit weniger Aufwand verspricht als andere Waffengattungen. Erhalten wir damit einen Hinweis? Wir dürfen selbstredend dem Ausland nicht alles blind nachhaffen. Aber gab es seit der Schlacht am Morgarten in anderen Ländern je eine wichtigere Waffe, die mit der Zeit im Wehrwesen der Eidgenossen nicht ebenfalls ver-

wendet worden wäre? Warum sollen Flugwaffe und Panzer plötzlich eine Ausnahme bilden? Hat man die Zeit der Einführung der Maschinenwaffen bereits vergessen? Sollen wir auf die dritte Dimension verzichten und uns damit von Anfang an in eine nachteilige Lage versetzen? Ob die Allgemeinheit, wie der Autor sagt, die Abschaffung der Flugwaffe besser begreifen würde als jene der Kavallerie, möchten wir Fliegeroffiziere in der Tat unserem Schweizervolk zur Beurteilung überlassen. Wir glauben die Antwort zu kennen.

Wollen wir unser Land wirklich und wirksam verteidigen, müssen wir es so tun, daß wir den Sieg und nichts anderes im Auge haben. Wir dürfen nicht, wie unser unbekannter Autor, a priori an die «Vorbereitung des Kleinkrieges nach der Niederlage» denken. Um Aussicht auf Bestehen eines Kampfes zu haben, muß man Waffen wählen, die dem Gegner zeigen, daß man siegen will. Welche gehören heute dazu? Atomwaffen, Panzer, Flugzeuge, Flab mit Fernlenkwaffen, modernstes Genie- und Uebermittlungsgesetz und Festungen.

Hierzu kommt noch der Zivilschutz und vor allem der Mut, alles was zur Erreichung des Ziels als notwendig erachtet wird, in einem der Landesgröße und Bevölkerungsmenge angepaßten Maße zu beschaffen. Als erster Maßstab für das Notwendige ist der Sieg im Kampf anzuwenden. Er gibt die militärische Antwort auf das Problem unserer Landesverteidigung. Erst als zweiter Maßstab wird der Schweizerfranken Verwendung finden dürfen.

Bei der Betrachtung des Wehrwesens eines Landes a priori von einer Hauptwaffe zu sprechen und die anderen Hilfswaffen zu nennen, scheint uns abwegig. Wie in einem Uhrwerk gehört jeder und auch der kleinste Teil zum Ganzen. Mit dem Fortschreiten der Technik, der Natur des Gegners oder anderen Faktoren kann die Wichtigkeit von Waffengattungen zu- oder abnehmen. Während es bei den Briten Jahrhundertlang die Flotte war, die die wichtigste Rolle spielte, änderte sich das Bild in der Schlacht um England völlig. Es wäre denkbar, daß auch bei uns trotz bester infanteristischer Tradition nur noch wenige Infanteriekräfte die Zugänge zu den Flugplätzen hielten, während die Hauptlast des Kampfes auf der eidgenössischen Flugwaffe und Flab ruhen könnte.

Wir müssen es uns versagen, auf Einzelheiten einzutreten, hoffen jedoch, daß unser Kamerad vom «Mittelland-Reduit» nach Lesen dieser Zeilen uns spontan aufsucht zu einer frisch-fröhlichen Aussprache über die Probleme unserer Landesverteidigung. Vielleicht einigen wir uns. Vielleicht gibt es keinen faulen, aber einen eidgenössischen Kompromiß. Vielleicht einigen wir uns aber auch nicht und gehen mit der Ueberzeugung auseinander, unser Land besser und billiger als der andere verteidigen zu können.

Auf alle Fälle aber werden er und wir nach gefallenem Entscheid in unserer obersten Landesbehörde alles tun, um aus der jetzt im Entstehen begriffenen neuen Konzeption das Beste herauszuholen zur Wahrung der Unabhängigkeit unserer Heimat.